



Weihnachtsbrief 2006 der



*STN - Servicegesellschaft Tierische Nebenprodukte mbH
und des Verbandes der Verarbeitungsbetriebe
Tierischer Nebenprodukte e. V. (VVTN)*

*Zu **Beginn des Jahres** lernten wir einen neuen Begriff: „Gammelfleisch“. Musste es dazu kommen? Nein. Würde man Fleischreste, die nicht mehr zum menschlichen Verzehr geeignet sind, wieder zu Futtermitteln verarbeiten und verkaufen dürfen, so könnten die Fleischverarbeitungsbetriebe wieder Vergütungen erhalten. Im Sinne nachhaltigen Wirtschaftens wäre das allemal.*

Das Jahr 2005 hatte uns eine neue Bundesregierung beschert. Die Absicht, nun alles EU-Recht 1:1 in nationales Recht umzusetzen, hörten wir gerne, würde es doch bedeuten, dass nun auch die allein in Deutschland noch verbotene Verfütterung tierischer Fette wieder möglich wäre.

*Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) trat am **9. Februar 2006** auf die Bremse - auf der Basis der gleichen wissenschaftlichen Arbeiten, die auch von der wissenschaftlichen Lebensmittelbehörde der EU ausgewertet wurden. Mit tierischen Fetten gemästete Tiere aus anderen EU-Ländern dürfen in Deutschland weiterhin geschlachtet und verzehrt werden. Kein Wort des BfR dazu.*

***Anfang April** der erste Vogelgrippe-Befund in einer Nutztierhaltung mit sofort zu tötenden 32.000 Stück Geflügel. Zwischendurch flammte erneut die Schweinepest in Nordrhein-Westfalen auf. Nichts könnte die Bedeutung der Branche deutlicher machen. Oder wollen wir wieder auf Wasenplätzen vergraben? Und unser internationales Ansehen gleich mit?*

*Vom **10. bis 13. Mai 2006** hatten wir in München unsere Kollegen aus dem europäischen Ausland zu Gast. Als Ausrichter der EFPPA-Tagung konnten wir außerdem Kollegen aus Übersee (Australien, USA) begrüßen. Ein umfangreiches Vortragsprogramm zeigte die ganze Palette der Leistungsfähigkeit unserer Industrie.*

Aus der seuchenhygienischen Aufgabenstellung hat sie eine ganze Reihe von Verwendungsmöglichkeiten ihrer Produkte entwickelt, die in irgendeiner Form grundsätzlich auch gesellschaftliche Akzeptanz finden. Wer Futtermittel nicht akzeptiert, akzeptiert Düngemittel. Wer Düngemittel auch nicht akzeptiert, akzeptiert die Energie.

In diesem Selbstbewusstsein fand auch die Jahrestagung am 21. / 22. September 2006 in Krefeld statt. Es wurde ein zunehmend besseres Image der Branche festgestellt, das sie sich nicht allein durch die Bewältigung von Tierseuchen, sondern auch durch die vielfältige Produktpalette erworben hat.

Gegen Ende des Jahres wurde deutlich, dass es so einfach nun auch nicht ist. Die Befassung mit der Energiepolitik rückte zunehmend in den Mittelpunkt.

Das neue Energiesteuergesetz wirft eine Fülle von Fragen auf. Im Biokraftstoff-Quotengesetz wollten wir auch das Tierfett verankert wissen. Schließlich ist es ein nachwachsender Rohstoff und passt daher sehr in die energie(schonende) Intention des Gesetzes. Andere Lobbyisten waren schneller: Sie wollten sich den Rohstoff des Kategorie-3-Tierfetts sichern - und es gelang ihnen erfolgreich. Weil das Tierfett der DIN-Norm, auf die das Gesetz Bezug nimmt, in einem einzigen Punkt nicht genügt, blieb es außen vor. Begründung: Der Absatz in der Oleochemie sei gesichert und es solle in dieser Industrie keine Verwerfungen geben! Jeder Jurastudent müsste sich bei einem solchen Vorschlag im Examen fragen lassen, ob er noch auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung steht...

Es bleibt also viel zu tun. Wir nehmen diese und andere Aufgaben an. Das Verfütterungsverbot tierischer Fette nur in Deutschland ist ein Witz, wenn die so im Ausland gefütterten Schweine hier bedenkenlos verzehrt werden dürfen. Das Verfütterungsverbot tierischer Proteine für Nutztiere ist ebenfalls nicht mehr lange zu halten. Schließlich wird sich die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 verdoppeln und wir müssen zusehen, dass die Anbaufläche für pflanzliche Proteine für die Tierernährung nicht in Nahrungskonkurrenz zum Menschen gerät.

Ohnehin wirft auch der Biodiesel-Boom Fragen auf: Wenn Nutzpflanzen lieber zu Biodiesel verarbeitet oder in Biogasanlagen verstromt werden, was bleibt dann den Menschen zum Essen?

Es ist eine Konsequenz der heutigen Lebensverhältnisse: Nach den Weltkriegen stand der Nahrungsbedarf im Vordergrund. Vom Schwein und Geflügel blieb kaum etwas übrig. Heute exportieren wir Nebenprodukte ins Ausland, weil ihre Verwertung hier zu teuer ist, und produzieren Energie, um die überschüssigen Lebensmittel um den Globus zu schicken.

In dieser rasanten Zeit kommt nun die Gelegenheit, innezuhalten und nachzudenken. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein besinnliches und schönes Weihnachtsfest, einen gelungenen Jahreswechsel und ein erfolgreiches neues Jahr!

Harald Niemann

Susanne Schüller

Alexandra Katzer